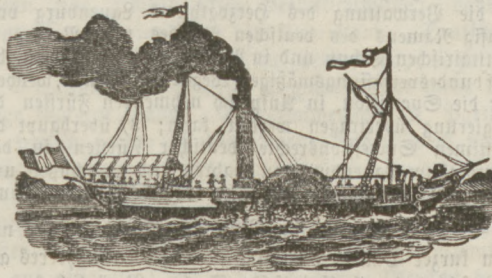


Danziger Dampfboot.

N^o. 26.

Montag, den 1. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Eblr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Blat. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jügen & Fort. h. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Februar und März beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden. Hiesige können auch pro Februar mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Montag 1. Februar.

Die preussischen Truppen wurden um 5 Uhr alarmirt und um 7 Uhr überschritten dieselben die Schleswigsche Grenze. Das Hauptquartier ist Gortorf.

Leipzig, Sonnabend 30. Januar.

Ein Telegramm der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ meldet aus Dresden, daß der König von Sachsen der schleswig-holsteinschen Landesdeputation bei ihrem Empfange ungefähr folgendes erwiedert: „Ich habe meine Pflicht als Bundesfürst erfüllt. Diese Linie werde ich nicht verlassen. Das Recht der Herzogthümer werde ich, soweit es in meinen Kräften steht, schützen. Ich hoffe, daß Alles ein gutes Ende nehmen wird, wenn Deutschland einig ist.“ Schließlich dankte der König der Landesdeputation wegen des guten Empfanges, dessen sich die sächsischen Truppen in Holstein zu erfreuen gehabt hätten.

Nach demselben Telegramme äußerte der Staatsminister Freiherr v. Beust bei dem Empfange der Deputation: „Wir haben keine Kabinettpolitik getrieben, sondern ehrlich und unerschrocken die Sache der Herzogthümer verteidigt. Es hat jetzt den Anschein, als seien wir zurückgeworfen. Wir werden aber Alles thun, um das ohne Schuld verlorene Terrain wiederzugewinnen. Unsere Macht ist zwar nur klein, unser Muth aber desto größer.“

Dresden, Sonnabend 30. Januar.

Die Schleswig-Holsteinschen Deputirten sind heute Vormittag 10 Uhr vom Könige empfangen worden, haben sich dann zum Ministerpräsidenten begeben und werden Nachmittags 3 Uhr ihre Reise fortsetzen.

Hannover Sonnabend 30. Januar.

Bei der heute hier stattgefundenen Wahl der Deputirten erhielt der liberale Redacteur von der Horst 25 Stimmen, während auf den früheren Minister Münchhausen 7 Stimmen fielen.

Hamburg, Freitag 29. Januar.

„Dagbladet“ bringt einen Brief von einer hochstehenden dänisch gesinnten Persönlichkeit in Schweden, wonach der gesammte Staatsrath bereits zweimal seine Entlassung nehmen wollte, weil der König die Berufung eines außerordentlichen Reichsraths zur Bewilligung von Kriegsmitteln verlangt. Der Schreiber des Briefes erklärt geradezu, daß das ganze schwedische Volk dem Staatsrath beipflichte. Nur der König, sein Bruder, der Prinz Oscar und einige junge Leute seien für den Krieg.

Hamburg, Sonnabend 30. Januar.

Bei S.E.-Wind und steigendem Barometer 2° Kälte. Aus Kopenhagen wird vom 27. Jan. gemeldet, daß die Schraubenschiff „Dyland“ segelfertig auf der Råde liegt.

Hamburg, Sonnabend 30. Januar.

Das Eis hat sich zusammengeschoben, wodurch der Uebergang über die Elbe sehr erschwert wird. Die seewärts heraufkommenden Dampfboote sind zurückgegangen. — „Berlingske Tidende“ vom 28. meldet, daß die befahrene Seemannschaft für 1864 einberufen worden sei. Der Chef des norwegischen Kriegsdepartements ist auf telegraphischem Wege nach Stockholm berufen worden. Wie „Christiania Morgenbladet“ meint, sei die Berufung erfolgt um Verabredungen wegen des Ausrückens der norwegischen Truppen zu treffen.

Kiel, Freitag 29. Januar.

Herzog Friedrich geht auf die Einladung des Kammerherrn v. Buchwald morgen auf einige Tage nach Neudorf (im Oldenburgischen).

— 30. Jan. Der Herzog Friedrich hat heute die Deputation der holsteinischen Lehrer empfangen. — Der Prinz Friedrich Karl ist gestern hier angekommen.

Kiel, Sonnabend 30. Januar.

Die Prinzen Friedrich Carl und Albrecht sind heute Morgen in das Hauptquartier nach Bordesholm abgegangen.

— Die Dänen werfen bei Eckernförde Schanzen auf. Im Eckernförder Hafen befinden sich dänische Kriegsschiffe.

— Die Lehrer aus allen Gegenden Holsteins, die Sonnabend zur Huldbigung nach Kiel gekommen, haben, da der Herzog Friedrich abwesend war, die Adresse mit 180 Unterschriften dem Geheimrath Franke übergeben, eine Deputation zurückgelassen und zugleich beschlossen, einen Aufruf an alle Lehrer Deutschlands zu richten, um allen Amtsbrüdern dringendst an's Herz zu legen, in ihren Kreisen das Interesse für Schleswig-Holstein zu beleben. Der Herzog Friedrich kehrt Sonntag Nachmittag nach Kiel zurück.

Kopenhagen, Freitag 29. Januar.

Heute hat eine große Masse von Truppen die Hauptstadt zur See verlassen. Der König sagte zu den abziehenden Truppen: „Ich wünsche euch Glück und Segen, und bin überzeugt, ihr werdet in einem etwaigen Kriege eben so tapfer kämpfen, als eure älteren Kameraden.“ Das Volk und die Truppen empfingen den König mit großem Jubel.

Wien, Sonnabend 30. Januar.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über den in der holsteinischen Angelegenheit verlangten Kredit von 10 Millionen Gulden fortgesetzt. Nachdem die Generaldebatte geschlossen, wurde in die Specialdebatte eingegangen. Grocholski brachte das Amendement ein, daß der verlangte Kredit aus den Reichsmitteln mit dem Vorbehalte zu bewilligen sei, daß später bestimmt werden solle, inwiefern die einzelnen Länder dadurch betroffen werden. Grocholski erklärte, daß die Polen, falls das Amendement abgelehnt würde, sich der Abstimmung enthalten werden. Die Minister haben das Wort noch nicht ergriffen. Am Montag findet die Fortsetzung der Debatte statt.

Bukarest, Sonnabend 30. Januar.

Im Ministerium herrscht Uneinigkeit. Einem Gerüchte zufolge hat der Ministerpräsident seine Demission angeboten.

Paris, Freitag 29. Januar.

Der gesetzgebende Körper hat heute die Adresse mit 234 gegen 12 Stimmen angenommen.

— Wie die „Morningpost“ glaubt, haben Rußland, Frankreich und Schweden sich bereit erklärt, dem von England ausgehenden Vorschlage einer gemeinsamen Anerkennung der Integrität Dänemarks beizustimmen. Derselbe Vorschlag ist den deutschen Großmächten gemacht worden.

Paris, Sonnabend 30. Januar.

Dem „Moniteur“ zufolge betragen die Zeichnungen zur Anleihe bisher 219,321,536, davon 2 1/2 Mill. in nicht reducibaren Summen. Die übrigen Zeichner erhalten 5 1/2 Fr. auf 100. Die Lage des Staatsschatzes ist so günstig, daß die Befugniß einer anticipirten Einzahlung sofort suspendirt wurde. Das Gerücht, die französische Bank wolle von der Wiener 50 Mill. leihen, ist unbegründet.

London, Sonnabend 30. Januar.

Mit dem Dampfer „Africa“ sind Nachrichten aus Newyork vom 21. d. in Cork eingetroffen. Nach denselben circularte als Gerücht, daß General Longstreet durch zwei Divisionen der Armee Lee's verstärkt, auf Knoxville marschiere. Der Staatssekretär Seward schrieb in einer diplomatischen Correspondenz an den Gesandten Amerika in Paris, Dayton, daß Amerika weder das Recht noch die Absicht habe, in Mexiko gewaltsam zu interveniren. An den Gesandten in London, Adams, schrieb Seward, daß Amerika darauf bestehe, England für jeden ihm durch den „Alabama“ verursachten Schaden verantwortlich zu machen.

Berlin, 30. Januar.

— Am heutigen Tage hat eine höchst wichtige Ministerberathung stattgefunden, veranlaßt durch eine so eben hier eingetroffene Depesche aus London, welche die ernstesten und dringendsten Vorstellungen wegen des Vorgehens der deutschen Mächte gegen Dänemark enthält. Wie man hört, ist die preussische Regierung entschlossen, dem englischen Ansinnen keine Folge zu geben, und eine entschiedene Antwort in dieser Beziehung zu ertheilen, mit deren Feststellung das Ministerconseil sich beschäftigt haben soll. Wie man hier wissen will, scheint innerhalb des englischen Ministeriums selbst ein Zwiespalt angebrochen zu sein, worauf auch der telegraphisch gemeldete Rücktritt Russels zu deuten scheint, obgleich derselbe von anderer Seite bereits dementirt worden ist. Bis jetzt hat sich Frankreich den englischen Schritten gegen die deutschen Großmächte keineswegs angeschlossen und nur die Forderung Dänemarks wegen der sechswochentlichen Frist in freundschaftlicher Weise befürwortet. Nach den neuesten Nachrichten aus Paris soll der Kaiser die Aufforderung Englands zum gemeinschaftlichen Handeln und zur Parteinahme für Dänemark geradezu abgelehnt haben. Auch Rußland soll sich für eine strenge Neutralität in dieser Angelegenheit erklärt haben. — Minder günstig lauten dagegen die Nachrichten von dem zukünftigen Kriegsschauplatz, da zwei preussische Offiziere, welche unerkannt das Dannewerk besucht haben, die dort aufgeworfenen Verschanzungen so schwer einnehmbar schildern, daß ihre Eroberung nur mit einem Verluste von mindestens 10,000 Mann zu bewerkstelligen sein würde. Es sollen deshalb im Kriegsministerium ernste Berathungen über diesen Gegenstand in jüngster Zeit stattgefunden haben. — Angesichts der nahe bevorstehenden kriegerischen Ereignisse schweigen die Gerüchte von den bevorstehenden Octroyirungen; auch dürfte der gegenwärtige Zeitpunkt für die Regierung am wenigsten geeignet sein. Indeß behauptet man, daß dieselbe vertrauliche Erkundigungen über das „suffrage universel“ bei den

französischen Behörden eingezogen haben soll. Dasselbe dürfte jedoch für Preußen seine große Schwierigkeiten haben und sich als zweischneidiges Schwert gar bald erweisen. — Dagegen hat die französische Regierung das hiesige „Genossenschaftswesen“ ins Auge gefaßt, den Organisationsplänen des verdienstvollen Schulze-Dehltzsch ihre ganze Aufmerksamkeit geschenkt und darüber von der französischen Gesandtschaft einen eingehenden Bericht gefordert. — Große Theilnahme findet der Tod des zweiten Präsidenten am hiesigen Ober-Tribunal, Dr. Bornemann. Derselbe stand nicht nur als ausgezeichnete Jurist, sondern auch als humaner und freisinniger Beamter in höchster Achtung. Durch sein Ableben wird auch die Stelle eines Kronyndicus im Herrenhause, zu der er unter dem Ministerium Auerwald berufen war, wieder erledigt. — Auf allerhöchsten Befehl wird der zweite, bereits angekündigte Subscriptionsball nicht stattfinden, wahrscheinlich in Folge der nahe bevorstehenden kriegerischen Ereignisse.

— Unter den durchpassirenden Oesterreichern befindet sich auch ein Regiment Windischgrätz-Dräger, dessen Offiziere sowohl wie Mannschaften keine Schnurrbärte tragen. Es ist dies nicht etwa eine Herabsetzung des militärischen Charakters der Dräger, sondern eine Ehrenauszeichnung. In einem früheren Feldzug bestand dies Regiment nämlich einmal aus ganz jungen unbärtigen Jünglingen, die indessen so außerordentliche Tapferkeit in einer Schlacht bewiesen, daß durch sie die glückliche Entscheidung derselben herbeigeführt wurde.

— Der Abgeordnete Jacoby — so berichtet die „Rh. Ztg.“ — hat die Diäten seit dem 1. Jan. d. J. nicht erhoben, weil er, nachdem der Landtag ohne Zustandekommen eines Etatsgesetzes geschlossen worden, keine Staatskasse zu Zahlungen berechtigt erachtet.

— Von der Verhaftung des Dr. Joh. Jacoby, die in Aussicht genommen war, ist, wie man uns mittheilt, Abstand genommen. Man findet in dem Abdruck der von ihm gehaltenen Rede ein hinreichendes corpus delicti, um eine Verdunkelung des Sachverhalts nicht zu befürchten.

— Aus Oldenburg wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, daß die persönliche Anwesenheit des Großherzogs in Berlin zu keiner Einigung der Ansichten über den Konflikt der preussischen Truppen mit den oldenburgischen Behörden im Fürstenthum Lübeck geführt hat.

Breslau, 30. Jan. Das „Schlesische Morgenblatt“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die hiesige Eisenbahnverwaltung gestern die Anweisung erhalten hat, Vorbereitungen zur nochmaligen Beförderung von 20,000 Mann Oesterreichern zu treffen.

Frankfurt, 26. Jan. Der von Weimar, Meiningen und Koburg-Gotha beim Bundestag wegen ihrer Erbfolgerechte auf Lauenburg gestellte Antrag lautet wörtlich:

„Indem ich die großsächsische Regierung und die herz. Regierungen von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Koburg-Gotha die bereits in den letzten Jahrzehnten abgegebenen Erklärungen und Proteste zur Wahrung des Erbfolgerechts in dem Herzogthum Lauenburg wiederholen, stellen sie zugleich, mit Veranlassung durch die neuesten Vorgänge und insbesondere durch mehrere in das Protokoll der 39ten Sitzung vom 28. November niedergelegte Äußerungen, folgenden dringlichen Antrag:

In Erwägung, daß Sr. Maj. der König Christian von Dänemark nicht mehr Mitglied des deutschen Bundes ist, Allerhöchstdemselben auch rechtlich begründete Ansprüche auf das Herzogthum Lauenburg in keiner Weise zustehen, gleichwohl von Allerhöchstdemselben, öffentlichen Nachrichten gemäß, das gedachte Herzogthum, fortwährend mit 1. dänischen Truppen besetzt gehalten, jeder Beamte zur Ableistung des Eidgelübtes angehalten und überhaupt die Regierungsgewalt auf gewaltsamem Wege ausgeübt wird, hiernach aber offenbar eine flagrante Rechtsverletzung des deutschen Bundesgebietes vorhanden ist; in Betracht, daß nach früheren Vorgängen, welche zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung gebracht sind, von mehreren deutschen Fürsten, insbesondere auch von dem S. Ernestinischen Gesamtsaufe Ansprüche auf die Succession in das Herzogthum Lauenburg erhoben worden, worüber s. 3. nach Art. XI. der deutschen Bundesacte und Art. XXI. der Wiener Schlussacte weiter zu verfahren, außerordentlich eine richterliche Entscheidung durch eine wohlgeordnete Austragalinanz zu betreiben ist; endlich nach Einsichtnahme des Art. II. der deutschen Bundesacte und des Art. I. der Wiener Schlussacte, wonach n. A. die Unverletzbarkeit der einzelnen Bundesstaaten Zweck des Bundes ist, der Art. XXXVIII. und XXXIX. der Wiener Schlussacte, wonach bei der Bedrohung eines feindlichen Angriffes, noch mehr aber bei einem feindlichen Ueberfalle die dort näher bezeichneten Maßregeln ungesäumt zu treffen sind, sowie da nach Art. XI. ebendasselbe die Mitglieder des deutschen Bundes versprochen haben, jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, da nach Art. XXI. und XXV. der Wiener Schlussacte die Bundesversammlung nicht bloß das Recht, sondern auch die Verbindlichkeit hat, für die Vollziehung der Bundesacte und der übrigen Grundgesetze des Bundes zu sorgen und vollen

Rechtsschutz zu gewähren, nicht bloß durch die Rücksicht auf das Herzogthum Lauenburg, sondern auch durch die Rücksicht auf die die Succession in Anspruch nehmenden deutschen Fürsten geboten ist —

protestiren die Regierungen von S. Weimar, S. Meiningen und S. Koburg-Gotha sowohl gegen die Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Christian IX. von Dänemark, als auch des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, bei welchen überdies auch direct diese Protestation erhoben worden ist, hinsichtlich des Herzogthums Lauenburg, so wie gegen die Succession der Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in das Herzogthum Lauenburg, und beantragen, unter Vorbehalt weiterer Erklärung: 1) weder den König Christian IX. von Dänemark noch den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Herzog von Lauenburg anzuerkennen, vielmehr 2) die Verwaltung des Herzogthums Lauenburg vorläufig Namens des deutschen Bundes ohne Verzug in militärischen Schutz und in Verwaltung zu nehmen, bis auf bündnerverfassungsmäßigem Wege entschieden ist, welchem der die Succession in Anspruch nehmenden Fürsten die Regierung übertragen werden kann; 3) überhaupt die legitimen Successionsrechte deutscher Fürsten in das Herzogthum Lauenburg zu wahren und zu schützen und seine Beeinträchtigung in irgend einer Weise zuzulassen.“

— 28. Die heutige Bundestagsitzung war nur von kurzer Dauer, doch kam in derselben mehreres auf die schleswig-holsteinische Sache Bezügliches von Wichtigkeit vor. Kurhessen brachte einen Antrag auf Beschleunigung der Regelung der Erbfolgefrage ein; die Civilcommissaire stellten Anfragen wegen Einberufung der Stände; die Vorstellung der hier anwesend gewesenen schleswig-holsteinischen Landesdeputation kam zur Vorlage. Alle diese Gegenstände wurden dem holsteinischen Ausschuss zugewiesen. Auf den oben erwähnten Antrag Kurhessens erklärte Herr v. d. Pfordten, daß er seinen Bericht beendet habe.

— Das „Frankf. Journ.“ schreibt: In der Bundestagsitzung vom 22. d. M. wurde allerdings die Instruktion an die Bundes-Commissaire bezüglich des Durchmarsches der österreichisch-preussischen Truppen nach Schleswig angenommen; es geschah die Zustimmung aber fast von allen Regierungen nur unter Protest und Vorbehalt und zwei Stimmen, nämlich Baden und Sachsen-Koburg-Gotha, stimmten ganz dagegen. Einfach zustimmend verhielten sich nur, abgesehen von Oesterreich und Preußen selbst, Kurhessen und Mecklenburg.

— Das vom badischen Bundestagsgesandten abgegebene Votum betreffend die Instruktion, welche den Bundescommissairen in Holstein wegen des Durchmarsches der österreichischen und preussischen Truppen zu erteilen war, lautet nach der „Karlsruher Zeitung“ im Wesentlichen wie folgt:

„Die großh. Regierung hat in der von Seiten der Regierungen von Oesterreich und Preußen abgegebenen Erklärung mit Befriedigung das Bestreben erkannt, das von denselben in Aussicht gestellte Vorgehen in einer Bundesangelegenheit als für die künftige Entschließung des Bundes nicht präjudicial darzustellen und dadurch der zweifellosen ausschließlichen Competenz des Bundes zur Wahrung aller Rechte des Bundes in Holstein und des Bundeslandes Holstein in Schleswig ihre Anerkennung zu geben. Wie selbstverständlich es auch erscheint, daß in allen künftigen Eventualitäten dem Bunde keine Konsequenzen aus dem beabsichtigten Vorgehen der beiden Regierungen erwachsen können, so vermag es die großh. Regierung doch nur zu beklagen, daß auch in der jüngsten Erklärung nicht nur die Absicht der einseitigen Weiterführung der ins Auge gefaßten Maßregeln festgehalten wird, sondern auch der Anspruch, damit für die Sicherung der Rechte des Bundes einzutreten, nicht fallen gelassen würde. Die großh. Regierung ist zu dem Ergebnisse gelangt, daß für Maßregeln, mit welchem der Bund nicht einverstanden zu sein bereits erklärt hat, auch nicht die Möglichkeit thatsächlicher Ausführung geschaffen werden dürfe, ohne daß der Bund alle seine rechtmäßig ihm zu Gebote stehenden Mittel einer Verhinderung erschöpft habe. Dies aber um so mehr, als nicht vermieden werden könnte, daß gerade wegen der in der jüngsten, der Bundesversammlung übergebenen Erklärung enthaltenen Bezugnahme auf beabsichtigte Sicherung der Rechte des Bundes derselbe sich dem Vorwurf ausgesetzt finden müßte, er gebe einem von ihm nicht gebilligten Vorgehen eine stillschweigende thatsächliche Unterstützung und nehme etwaige daraus hervorgehende Vortheile an, ohne die mitverknüpften Gefahren gleichmäßig theilen zu wollen. Die großherzogliche Regierung erachtet zwei Sätze für selbstverständlich. Einerseits könnte ein Beweis dafür, daß die Bedingungen, unter denen der Bund sich gebildet hat und unter welchen allein er sich in segensreicher Thätigkeit bewahren konnte, auch ferner sich einer allseitigen Anerkennung erfreuen, nur in Unterlassung aller Schritte gegeben werden, zu welchen Bundesregierungen lediglich unter Voraussetzung einer Autorisation des Bundes ermächtigt sind. Andererseits wird der Bund ein Zeugnis dafür, daß er die in Folge des Bundesbeschlusses vom 7. Decbr. bis zur Entscheidung der Successionsfrage eingenommene Stellung eines transitorischen Besitzers in Holstein mit Loyalität durchführt, nur dann erwerben können, wenn er alle Mittel aufbietet gegen eine Inanspruchnahme Schleswigs, als gegen einen seiner Ansicht nach nicht gerechtfertigten Verzicht zur Durchführung der Vereinbarungen von 1851 und 1852. Der Gesandte ist daher angewiesen, 1) in so lange nicht der Bund selbst in Verfolgung von ihm gebilligter Zielpunkte eine Betretung des Bundeslandes Holstein durch weitere Bundesstruppen verfügen wird, die Verwahrung seiner Regierung gegen jeden Einmarsch preussischer und österreichischer Truppentheile zu wiederholen; 2) für den bedauerlichen Fall aber, daß eine in angeblicher Vertretung der Rechte des Bundes, jedoch ohne seinen Auftrag und selbst gegen seinen Willen von einzelnen Regierungen unternommene Action bereits eine thatsächliche Ausführung gewonnen haben sollte, diese Verwahrung gegen deren Fortsetzung zu richten und unter Anschluß an die von anderen Regierungen gemachten Vorbehalte und Verwahrungen die Verantwortung und die Folgen des beabsichtigten Vorgehens in diesen, Gesamtdeutschland, allen seinen Staaten und dem ganzen deutschen Volke gemeinsamen Angelegenheit den einseitig handelnden Regierungen selbst zuzuwenden 3) der Instruktion der Bundescommissaire, so wie sie von dem Ausschuss vorgeschlagen, die Zustimmung der großh. Regierung zu versagen, und nur denjenigen Weisungen zuzustimmen, welche die Stellung des Bundes und seiner Organe wahren, das Verhältnis zu Land und Leuten in Holstein regeln, und das Benehmen der Bundesbehörden gegen die factisch auftretenden Truppen bestimmen.“

gung von ihm gebilligter Zielpunkte eine Betretung des Bundeslandes Holstein durch weitere Bundesstruppen verfügen wird, die Verwahrung seiner Regierung gegen jeden Einmarsch preussischer und österreichischer Truppentheile zu wiederholen; 2) für den bedauerlichen Fall aber, daß eine in angeblicher Vertretung der Rechte des Bundes, jedoch ohne seinen Auftrag und selbst gegen seinen Willen von einzelnen Regierungen unternommene Action bereits eine thatsächliche Ausführung gewonnen haben sollte, diese Verwahrung gegen deren Fortsetzung zu richten und unter Anschluß an die von anderen Regierungen gemachten Vorbehalte und Verwahrungen die Verantwortung und die Folgen des beabsichtigten Vorgehens in diesen, Gesamtdeutschland, allen seinen Staaten und dem ganzen deutschen Volke gemeinsamen Angelegenheit den einseitig handelnden Regierungen selbst zuzuwenden 3) der Instruktion der Bundescommissaire, so wie sie von dem Ausschuss vorgeschlagen, die Zustimmung der großh. Regierung zu versagen, und nur denjenigen Weisungen zuzustimmen, welche die Stellung des Bundes und seiner Organe wahren, das Verhältnis zu Land und Leuten in Holstein regeln, und das Benehmen der Bundesbehörden gegen die factisch auftretenden Truppen bestimmen.“

Hamburg, 29. Jan. Feldmarschall Wrangel hat sich heute in Begleitung seines Generalstabes und des Prinzen Albrecht nach dem Norden, zunächst nach Rortorf, wo sich auch das österreichische Hauptquartier befindet, begeben. Ein hier erlassener Armeebefehl Wrangels ordnet an, daß wie vor 50 Jahren die österreichische und preussische Armee im gemeinsamen Kampfe ein gemeinsames Feldzeichen tragen, jetzt, wo durch ein nicht zu preisendes Geschick dieselben wieder Schulter an Schulter kämpfen würden, dasselbe Feldzeichen, wie damals angenommen werden soll, nämlich eine weiße Binde um den linken Oberarm. Man sieht bereits viele Offiziere mit dieser Binde versehen; und es soll eine Lieferung von 40,000 Stück ausgeschrieben sein.

— Schon in allerhöchster Zeit dürfte eine Befestigung der Kieler Bucht durch Schanzen, wie sie im früheren Kriege stattfand, von Seiten der Preußen vorgenommen werden. Es lag damals in der Nähe der Badeanstalt die Schanze „Delius“, nach dem Stabschef Bonins, dem bei Friedericia gefallenen Delius benannt. Eine andere Schanze war zu Laboe, Friedrichsort gegenüber. Wie wir hören, ist der Befehl ertheilt, mit dem Festungsgeschütz, daß im Arsenal zu Minden vorräthig ist, diese Schanzen zu armiren.

— 28. Jan. Aus guter Quelle erfahre ich so eben, daß die Aufforderung zur Räumung Schleswigs am heutigen Tage aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Wrangel an den dänischen Obergeneral de Meza ergangen ist. Die Eröffnung der Feindseligkeiten würde also nach 24 Stunden zu erwarten sein, wofür nicht die Dänen sich zur friedlichen Räumung entschließen. Bei dem eingeleiteten Mißtrauen gegen Preußen, welches sich neuerdings wieder in der dänischen Presse kundgibt, bei der verbiessenen Stimmung der dänischen Offiziere, und bei den augenblicklich so günstigen Chancen für die Vertheidigung des Dannewerks, darf auf Nachgiebigkeit nicht gerechnet werden. — Prinz Friedrich Karl trifft hier morgen mit seinem Generalstabe ein und wird im Schlosse Quartier nehmen. Um eine Begegnung zu vermeiden, wird sich der Herzog Friedrich III. auf einige Tage nach Plön begeben.

Zehe, 27. Jan. In der hiesigen Gegend ist zur Zeit der größte Theil der hannoverschen und sächsischen Truppen concentrirt. Von den österreichischen und preussischen Truppen werden hierher keine kommen, doch hat der hiesige schleswig-holsteinische Verein sich auf alle Fälle den Kieler Resolutionen, betreffend den Empfang der großmächtlichen Truppen, angeschlossen.

Stockholm, 22. Jan. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen einen von 22 namhaften Männern, worunter der Präsident des schwedischen Hofgerichts, Graf Sparre, und der Reichsmarschall Generallieutenant v. Ohlensholpe, unterzeichneten „Ausruf“ zu Gunsten Dänemarks, in dem es u. A. heißt: „Die selbst die Vorurtheile des Friedens genießenden Stammverwandten des dänischen Volkes können nur aus der Tiefe ihres Herzens für Freunde, welche mit der Wahrung ihrer theuersten Gerechtfame beschäftigt sind, die größte Theilnahme nähren. Diese Anschauung durchdringt in diesem Augenblicke unser ganzes Volk. Lasset uns deshalb diese Empfindung für Dänemark auf eine Weise an den Tag legen und verbollmetzen, daß Alle dieselbe theilen können. Die Unterzeichneten ersuchen hierdurch die schwedischen Mitbürger und Mitbürgerinnen, einen Beitrag zu zeichnen, und zwar zu dem Zwecke, den Frauen und Kindern der dänischen Soldaten nöthigenfalls Unterstützung zu gewähren. Gleichzeitig hat sich hier ein Damenverein gebildet, der hauptsächlich für die Herbeischaffung von Bekleidungsstücken zum Nutzen der dänischen Soldaten sorgen

will. Die zur Einübung der Flottenmannschaft ausgelegte Summe von 66,750 Thlr. ist für dieses Jahr um 15,000 Thlr. erhöht worden.

Konstantinopel, 23. Jan. „Levant Herald“ stellt eine größere Truppenkonzentration bei Kustschuk und Silistria in Abrede. Von den erwarteten 50,000 tscherkessischen Emigranten sind bereits 15,000 eingetroffen. Eine Deputation aus den heiligen Städten Arabiens ist hier angekommen, um gegen den Gouverneur von Medina Beschwerde zu führen. In den Militär- und Marine-Departements herrscht große Thätigkeit. Den Befestigungswerken an der Donau wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Beley Pascha, früher Gesandter in Paris, wurde zum General-Gouverneur von Konieh ernannt.

— Seit länger als acht Tagen bietet Konstantinopel einen eigenthümlichen und ungewohnten Anblick dar. Wir liegen fast wie in einer russischen Stadt im Schnee begraben. Auf den Straßen ist derselbe festgetreten und würde die beste Schlittenbahn darbieten. In der Umgegend häuft er sich zu ungeheuren Massen an und droht mehr und mehr die meisten Kommunikationen von den Dörfern zur Hauptstadt zu sperren.

Paris, 28. Jan. Die Untersuchung gegen den Arzt, der eine von ihm mit 550,000 Fr. in eine Lebensversicherungskasse eingekaufte Frau vergiftet zu haben in Anklage steht, ist, dem „Droit“ zufolge noch nicht geschlossen, weil sie auch noch über den vor zwei Jahren erfolgten Tod der Schwiegermutter ausgedehnt werden soll. Der Angeklagte ist übrigens nichts weniger als niedergedrückt, sondern schreibt aus seinem Gefängnisse eine Menge Briefe voll satyrischer Bemerkungen gegen den Untersuchungsrichter.

— Heute hat in der Kammer die Diskussion des Adressparagraphe über Mexico begonnen. Die Debatte über Mexico eröffnete der Chefredacteur der „Opinion nationale“, Hr. Guérault; er ist ein entschiedener Gegner der Expedition, die er als unpopulär und in ihren Motiven höchst unklar bezeichnet. Daß sie nicht lediglich unternommen sei, für die den französischen Nationalen von den Regierungen Mexicos zugesügten Unbilden und um die lange vorenthaltenen Geldentschädigungen zu erzwingen, wisse alle Welt; das sei nur ein Vorwand, die eigentlichen Motive seien politischer, vielleicht auch religiöser Art gewesen. Habe doch der Kaiser in seinem bekannten Briefe selbst gesagt, er wolle durch die Expedition die lateinische Race in Amerika gegen die anglosächsische wieder zur Geltung bringen. Resultate habe die Expedition gar keine, oder doch nur üble, eine Schuldenlast von einer Viertel Milliarde gehabt; man hätte sie um so mehr unterlassen sollen, als man der Gefahr nicht entgehen konnte, die liberale Partei zum Profit der clericalen bekämpfen zu müssen, welche letztere durchaus unfranzösischen Principien huldige. Erzherzog Max habe endlich die Kaiserkrone angenommen; er, der Redner, wünsche ihm glückliche Reise und besonders guten Muth; allein in keinem Fall dürfe Frankreich zu seinen Gunsten Anleihen garantiren und eine französische Armee in Mexico lassen. Welches Interesse hätten wir davon, welchen Vortheil? Würden wir auch nur zu unsern Kosten kommen? Der Redner verlangt zwar nicht die sofortige Heimkehr der Truppen, aber eine Verpflichtung, daß dieselbe bald erfolge. Eine Occupation von ganz Mexico sei unbedenklich, — dazu würden 100,000 Mann und mehrere Milliarden nöthig sein.

— Die englische Politik in der dänisch-deutschen Frage giebt Frankreich Gelegenheit, Revanche für Englands Haltung in der polnischen und Congreßangelegenheit zu nehmen. Die Art und Weise, wie man den englischen Vorschlägen entgegentritt, bestreift Alles, was ich Ihnen über Frankreichs wahrscheinliche Stellung zum dänisch-deutschen Conflict gemeldet habe. Lord Russell hat durch Lord Cowley den Antrag in Paris machen lassen, England sei bereit, sofort die Waffen zu Gunsten der dänischen Integrität zu ergreifen und die Mitwirkung Frankreichs verlangt. Herr Drouin de Lhuys hat diesen Antrag auf das Allerentschiedenste zurückgewiesen und erklärt, Frankreich habe sich nicht in Handel zu mischen, welche vor Allem Deutschland interessieren und wolle den Dingen ihren freien Lauf lassen. — Herr von Bismarck soll dem Grafen v. D. Solz den Auftrag erteilt haben, in Paris zu erklären, Preußen sei durch die Revolution genöthigt, das Fest in die Hand zu nehmen, und daß es bloß im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens handle. Diese Erklärung ist ohne jede Erwiderung geblieben.

London, 23. Jan. „Dänemark wird sich wahrscheinlich einer temporären Occupation Schleswigs unterwerfen müssen, um dadurch die Anerkennung des Herzogstitels für König Christian zu erlangen.“ Mit

diesen und ähnlichen Worten resumirt die englische Presse die Situation, welche in der That so verwidelt geworden ist, daß man nur an der Hand der geschichtlichen Erfahrung einen Ausweg aus diesem Wirrwarr von widersprechenden Erklärungen und Handlungen finden kann. Die Erfahrung aber giebt allerdings einen sicheren Anhaltspunkt für die Ziele, welche eine preussisch-österreichische Armee unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Wrangel in Schleswig-Holstein verfolgt. Auf die kriegerischen Bravaden im dänischen Reichstage scheint man ebenso wenig Gewicht zu legen, als auf die Widerstandssymptome, die sich unter den mittlern Staaten des deutschen Bundes gezeigt haben. Doch verdienen diese und die deutsche Nation eine gewisse zarte Berücksichtigung; daher warnt „Sat. Review“ vor dem Unverstand, „Deutschland durch starke Sprache zu provociren, obgleich eine bewaffnete Einmischung Englands nicht mehr in Frage kommen könne.“ Die Palmerston'sche Partei hat freilich gerade in den letzten Tagen noch zweifelhafte Versuche gemacht, die Möglichkeit einer solchen Intervention zu einer „Frage“ zu erheben. Noch vorgestern war die ganze Stadt durch das aus den Westend-Clubs gebrungene und mit großer Bestimmtheit auf officiële Quellen zurückgeführte Gerücht beunruhigt, daß das Palmerston'sche Ministerium sich durch einen Vertrag mit Dänemark zu thatsächlicher Hülfsleistung verpflichtet habe und bereits 25,000 Mann Landungstruppen bereit halte, um sie nach Schleswig zu senden, sobald der erste Kanonenschuß gefallen sei. Die Gerüchte, die durch bestimmte Angaben über die beorderten Regimenter und Schiffe, über den angeblichen Oberbefehlshaber (Sir De Lacy Evans wie es hieß) und über die Details der Expedition glaubwürdig gemacht wurden, brachten jedoch allgemein einen so üblen Eindruck hervor, daß der „Fühler“ bald wieder eingezogen wurde und die inspirirte Presse jetzt in den beruhigendsten Friedensgemälden wetteifert. Vorgestern erklärte die „Times“, daß England nichts mehr zu thun habe, als Desterreich und Preußen in ihren Friedensbestrebungen zu überwachen und heute bringt sie einen sonderbaren Artikel, der ihren Freunden in Kopenhagen manches zu bedenken geben muß. Nachdem sie versichert hat, daß Englands Verhalten in der deutsch-dänischen Frage weder durch Furcht vor der Bildung einer deutschen Flotte noch durch einen ritterlichen Rausch in Bezug auf die Prinzessin von Wales bestimmt werde, was allerdings der Fall ist, obgleich die „Times“ redlich das Ihrige beigetragen hat, um eine solche Trunkenheit zu erzeugen; — wird zugegeben, daß der Bismarck'sche Plan einer reinen Personalunion, dessen Verwirklichung sie als eine abgemachte Sache betrachtet und den sie nur noch durch das Amendement einer Theilung Schleswig's zu verbessern sucht, nichts mehr als eine Vertagung der Krisis bezwecken könne. Eine definitive Lösung der Frage liege nur in der skandinavischen Großmacht nicht nur für möglich und wünschenswerth, sondern auch für nahe bevorstehend. Nicht die dänische Gesamtmonarchie, sondern die Verschlingung Dänemarks durch Schweden erscheint dem leitenden Journal plötzlich als europäische Nothwendigkeit.

London, 28. Jan. Wenn man „Post“ und „Daily News“ glauben darf, so hat die Regierung kriegerische Demonstrationen zur Unterstützung Dänemarks gegen Desterreich und Preußen angeordnet. Die „Times“ erwähnt, sei es zufällig oder aus Vorsicht, von diesem Gerücht oder dieser Thatsache nichts. Nach dem „Daily-Telegraph“ hat die Regierung aus Paris die Anzeige erhalten, daß Frankreich vor der Hand zu einer aktiven Kooperation sich nicht bewegen wolle. „Daily News“ sagt in einer halbamtlich aussehenden Notiz: „Dem Vernehmen nach hat die britische Regierung es für wünschenswerth erachtet, ihren Vorstellungen gegen den muthwilligen und ungerechten Einbruch in Dänemark Nachdruck zu geben, und um für den Fall, daß ihre äußersten zur Erhaltung des Friedens gemachten Anstrengungen scheitern sollten, ihre Verbindlichkeiten erfüllen zu können, den Entschluß gefaßt, zwischen 20 und 30,000 Mann auf dem Kriegsfuß zu stellen, damit sie in Bereitschaft sei, ihre Politik zu Wasser und auch zu Lande zu unterstützen. Die vor einigen Tagen heimbeordnete Kanallotte ist, wie man hört, jetzt in Spidhead fällig. Es ist zu hoffen, daß diese für jeden möglichen Fall berechneten Vorsichtsmaßregeln die Wirkung haben werden, die in der jetzigen Lage Europas enthaltene Gefahr eher zu vermindern als zu erhöhen.“

— Die „Times“ bringt einen friedlichen Leitartikel, der auf die Voraussetzung basirt ist, daß Desterreich und Preußen Dänemark die nachgesuchte sechs wöchentliche Frist gewährt haben; erst in ihrer zweiten Ausgabe bringt die „Times“ die offizielle

Mittheilung, daß dieses nicht geschehen ist und verliert somit der Artikel jede Bedeutung.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 1. Februar.

— Die Rede, mit welcher der Ministerpräsident von Bismarck die Session des Landtages geschlossen, wird auf Veranlassung der Regierung in den Amtsblättern abgedruckt.

— Mit dem heutigen Schnellzuge ist der Regierungs- und Schulrath Dr. W a n t r u p von Berlin hierher zurückgekehrt.

— Heute marschirte die für das Fort Neufahr bestimmte Befugung, bestehend aus Infanterie und Artillerie, dorthin ab.

— Vorgestern hielt Herr Prediger Müller im großen Saale des Gewerbehause zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten einen Vortrag über das Thema: „Die Voreleysage im Lichte des Christenthums“. Die Erwartungen, welche man mit Recht auf die Behandlung des interessanten Themas durch den Herrn Vortragenden setzen durfte, wurden glänzend erfüllt. Nachdem derselbe in der Einleitung sich über den Character der Sage, des Märchens, der Legende und der Mythe ausgelassen und dieselben als die Mitarbeiter der Geschichte bezeichnet, wie auch den tiefen Zusammenhang, welchen namentlich die Sage mit der Natureigentümlichkeit eines Landes hat, hervorgehoben hatte, lenkte er die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die breit und majestätisch wallenden Fluthen des alten Vater Rhein, dessen Ufer den Schauplatz der schönsten Sagen bieten. Die Schilderung, welche wir hörten, zeugte von einer sehr feinen Natursinnigkeit. Unsere Phantasie wurde auf das Angenehmste durch das eben so frische wie lebenswarme Colorit der Schilderung belebt; wir sahen mit dem geistigen Auge die Dörfer und Städte an dem Ufer des königlichen Stromes liegen, wir fühlten den Stolz und die Behaglichkeit der Einwohner derselben; doch wir konnten keinen Ruhepunkt finden. Unaufhaltsam ging es weiter bis an den Schieferfelsen, der früher nur der Ehre des Gattungsnamens „Ley“, welcher Schieferfelsen bedeutet, theilhaftig gewesen und später erst durch den zaubervollen Klang des Namens Eleonore den Eigennamen „Voreley“ erhalten hat. Hier wurde unsere Phantasie noch lebhafter durch die vortreffliche Schilderung des Schauplatzes der hochpoetischen Sage, welcher der Vortrag galt, angeregt. Wir sahen die wallende Fluth, deren Wellen sich an dem Felsen wild brechen; wir empfanden die Poesie des Wassers, das trotz derselben seine Opfer fordert; wir dachten aber auch an Heinrich Heine, der das wundersame Voreleysied gedichtet hat, welches mit der Siker'schen Melodie nun schon seit Decennien im Munde des Volks lebt; wir empfanden wie einen unendlich belebenden Hauch die Seeleninnigkeit des Dichters, der zwar als der ungeliebte Liebling der Mufen vertrieben ist, aber der beste Sohn seiner würdigen Mutter war. Denn selbst in seiner schweren Krankheit hat er es nicht unterlassen, von Paris an die alte Frau am Dammtorwall in Hamburg regelmäßig zu schreiben, um ihr unausgesetzt ein Zeugniß seiner kindlichen Liebe zu geben. „Deutschland wird nicht verderben; doch die alte Frau kann sterben.“ Nachdem nunmehr der Herr Vortragende auf die Ergebnisse der Poesie, der bildenden Kunst und Musik, zu denen die Voreleysage Anlaß gegeben, hingewiesen hatte, kam er auf ein neues Werk von dem Dichter Höppl zu sprechen, in welchem die Voreleysage zu einem Epos und zwar in einer der christlichen Anschauung entsprechenden Weise bearbeitet worden ist. Die Mittheilung des Gedankenganges in demselben wie vieler einzelner Stellen bildete den Haupttheil des Vortrags, der, obwohl er beinahe zwei Stunden dauerte, die Aufmerksamkeit der Zuhörer in der größten Spannung erhielt und in seiner geistvollen Abfassung mit einem außerordentlichen Interesse von ihnen aufgenommen wurde. Es verdient die wärmste Anerkennung, daß Herr Prediger Müller auf diese Weise das Werk eines jungen Dichters empfohlen hat, das viel gelesen und gesungen zu werden verdient. Der Vortrag selbst hauchte eine innige Liebe und Begeisterung für das Gedicht: eine Erscheinung, die einem namentlich in jetziger Zeit, wo man im Großen und Ganzen so wenig Sinn für Poesie und Poeten hat, doppelt wohlthun muß. — Man hat sogar in unserer Zeit hochbegabte Poeten im wahren und nackten Sinne des Wortes verhungern lassen; man bedenkt aber nicht, daß die Poesie so nöthig ist wie die Luft zum Leben; denn sie allein vermag es, wenn uns die Dürre des Lebens überdeckt, uns eine Erfrischung zu bieten und den gesunkenen Muth zu heben.

— Die Rinne, welche auf der Strecke von hier nach Neufahrwasser in das Eis gebauen worden ist, hat sofort einen sehr lebhaften Verkehr auf der Wasserstraße zwischen hier und dem Hafenorte herbeigeführt. Die Zahl der Fahrzeuge, welche am vorigen Sonnabend hinuntergingen, war so groß, daß die Passage über die Mottlau wohl 2 Stunden lang gesperrt war. Es war dies für Geschäftstreibende und Arbeiter, welche dort ihren Weg über die Mottlau zu nehmen gezwungen waren, allerdings sehr unangenehm. Indessen unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß bereits heute Abhilfe geschafft worden ist.

— Am vorigen Freitag hat im hiesigen Criminal-Gefängniß wieder ein Selbstmordversuch stattgefunden. Ein wegen des großen Pferdediebstahls sich in Untersuchungsbefindender Mann, Namens D o m b r o w s k i, wollte sich nämlich nach dem Vorbilde eines Complicen erhängen. Nachdem ihm der Versuch mißlungen, sind ihm alle Mittel zur Wiederholung desselben abgeschnitten.

— Vorgefieri Abend fand in dem Selonke'schen Etablissement ein Maskenball statt, der so glänzend war, daß er die Aufgabe zu haben schien, alle Klagen über die schlechte Zeit in die Nichtigkeit zu begraben. Der große geschmackvoll decorirte Saal war sowohl von Masken in seinem untern Theile wie von Zuschauern in dem obern überfüllt. Die schallenden Töne der Buchholfschen Kapelle empfingen die Masken bei dem Eintritt in den Saal. Diese entwickelten im bunten Gerübe ein sehr munteres Leben. Der Glanzpunkt der Maskerade trat jedoch erst mit dem Einzuge des Narrenkönigs ein. Derselbe erschien im griechischen Triumphwagen, welcher von 6 Narrenkindern gezogen wurde. Nachdem er seinen Umzug im Saale gehalten, machte er in der Mitte des Saales Halt und hielt an seine Vasallen in närrischen Worten seine Thronrede. Hierauf wurden einige von Herrn Torresse eingelebte Tänze ausgeführt; dann wurde das muntere Gewühl durch die malerische Darstellung einer Scene aus dem Flussleben illustriert, welche durch ihre Naturtreue und Originalität außerordentlichen Beifall fand. Mit dem Schlage der Uhr, welcher die Mitternacht verkündete, begann die Entpuppung der bunten Masken. Manche schöne Blüthe kam zum Vorschein, so daß man fast einen Eindruck bekam, wie im wundervollen Monat Mai, wo alle Knospen springen. — Ein von der heitersten Stimmung belebtes Souper folgte der Entpuppungscene. — Nach diesem wurde lustig getanzt und zwar bis zum Aufgang der Sonne.

Königsberg. Zu der hier vakanten Stadtbauraths-Stelle sind im Ganzen 25 Bewerbungen bei dem hiesigen Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Diekert eingelaufen. Die meisten Chancen die Stelle zu erhalten, sollen der jetzt dieselbe interimistisch verwaltende Baumeister Cartellieri, außerdem ein Baumeister Zimmermann aus Elbing haben.

Kreyfzigs Vorträge über die Neueste Geschichte Italiens.

Wir lesen in einer der gründlicheren englischen Specialhistorien (Procter, the history of Italy from the fall of the Western empire to the commencement of the wars of the French revolution, London: Whittaker and Co.), daß es unmöglich ist Geschichte mit klaren Bildern für die Zukunft zu behandeln, wenn man nicht stetige Rücksicht auf die Vergangenheit nehmen will. Wir möchten diesen übrigens durchaus nicht neuen Satz namentlich auf die Behandlung der modernen Geschichte anwenden. Je schwieriger es im Allgemeinen erscheint in den Ereignissen und den sie ausführenden Einzel- und Gesammtheiten die Spuren der früheren Einflüsse richtig heraus zu finden, desto größere Anziehung bietet diese Aufgabe da, wo das durch die Zeit aufgeschäufte Material, gestützt vornehmlich von der strengen Hand ethnographischer Forschung, sichere Anhaltspunkte in Menge bietet. Der vierte von Hrn. Kreyfzigs Vorträgen begann am vergangenen Mittwoch mit einer kurzen Schätzung des durch jüngst vorhergehende läuternde Verhältnisse gewonnenen Goldes moralischer Luchtigkeit wie im ganzen Italien so im nördlichen Theile insbesondere. Im Besitze dieses Vermögens wurde der Kampf Lombardo-Venetiens gegen die Habsburgische Fremdherrschaft eröffnet. Der Herr Redner entwarf sodann eine die wesentlichen Punkte scharf hervorhebende Schilderung des Mailänder Märzauftandes und der damit verbundenen Operationen Radetzky's. Schon seit dem Januar hatte es in Mailand am blutigen Heibungen nicht gefehlt. Der Ausbruch geschah aber erst an dem auch für Preußen verhängnißvollen Tage. Nach einer Beleuchtung des österreichischen Rückzugs zum Mincio erforderte der Gang der Begebenheiten das vielgenannte Festungsbereich seiner strategisch höchst wichtigen Lage und Beschaffenheit nach genau zu zeichnen. — Piemont, zwar das Land des Silvio Pellico, des tiefen Gioberti und vor Allen des thatkräftigen Casare Balbo, aber den während seines Lebens in mehreren Farben schillernden Carlo Alberto an der Spitze, schien die Sache des großen Vaterlands in die Hand nehmen zu wollen, ging jedoch nicht mit der einer solchen Initiative würdigen Entschlossenheit vor. Durch ein zögerndes, diplomatisches Begehen zugewendetes Verfahren ließ Alberto sich die Vortheile entgehen, welche ihm das durch die Ungeschicklichkeit der österreichischen Generale Palfy und Zichy frei gewordene Venetien und der Enthusiasmus von nunmehr ganz Lombardo-Venetien hätte bieten können. Eine thatenlose Umsicht an den Ufern der Etsch konnte die Sache Italiens freilich nicht weiter bringen. Der Gewinn an Zeit hatte indeß für Radetzky den Ausschlag gegeben. Als endlich am 9. Mai ein erfolgloser Angriff des sardinischen Heeres auf die österreichischen Linien bei Santa Lucia (auf der Sirede von Verona nach Mailand) geschah, hätte man aus mehr als einem Grunde schon den Trauerflor um die italienische Erisolore legen können.

Dr. Kreyenberg jun.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 30. Jan. Der Verkehr an unserm Kornmarkt verlief in d. W. ungeachtet eines Umfanges von über 600 Lasten Weizen doch ohne irgend eine interessante Bewegung. Die Kauflust war schlaff und die Preise wurden gedrückt, ohne wesentlich niedriger zu gehen. Das muthige Vorgehen mit Verladungen, behufs deren jetzt eine Kinn nach Neufahrwasser aufgesetzt wird, hat unter solchen Umständen manches Befremdende, und läßt sich vielleicht nur durch die Erwartung solcher politischer Wandlungen erklären, die auf den Kornhandel bedeutend einwirken könnten. In dem Gange der englischen Märkte findet sich jedoch bis jetzt hierfür kein Anhalt. Für hochbunten, weißen und feingelassenen 132. 35pfd. Weizen bezahlte man pro Scheffel 67½. 70 bis 74 Sgr.; für hellbunten 128. 131pfd. 60 bis 65 Sgr.; für bunten 125. 130pfd. 52½. 55 bis 60 Sgr.; für rothen 123. 131pfd. 50 bis 60 Sgr. — Befremdender ist die

ungemein schwache Kauflust auf Roggen; möglicherweise wirkt die Geringfügigkeit der Zufuhren, die in d. W. 100 Lasten betragen mochten, hierauf ein, da nach der enormen Ausdehnung unserer Geschäfte in den Jahren 1862 und 1863 es zu unbedeutend scheinen mag, mit solchen Kleinigkeiten anzubinden. Preise blieben nicht fest. 121. 25pfd. 35. 36 Sgr., 127. 29pfd. 36½. 37½ Sgr., Alles auf 123pfd. oder für gewogenen Scheffel à 81½ Zollpfd. — Gerste war weder von den Brauereien noch von Versendern begehrt und mußte billiger eilassen werden. Kleine 108. 114pfd. 28½ bis 32 Sgr., große 115. 20pfd. 32 bis 34½ Sgr. — 80pfd. Hafer 22 Sgr. — Erbsen nach Beschaffenheit 36. 40 bis 41 Sgr. — Von Spiritus wurden über 800 Tonnen zugeführt, hievon wurde abermals ein nicht unbeträchtlicher Theil unausgeboten auf Lager gebracht. Uebrigens wurde 12½ Tbr. pro 8000 gemacht, und für Einiges auf 12½ Tbr. — Wir haben gelindes festes Winterwetter. Die Saaten sind mit leichter Schneehülle gedeckt, mancher Orten auch ohne selbe.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Oberst-Lieut. u. Commandeur des 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1 v. Krositz a. Soldau. Prem.-Lieut. und Rittergutsbes. v. Berg a. Martienen. Die Rittergutsbes. Mantkiewicz a. Janischau u. Jüngken a. Kl. Klonstien. Gutsbes. Stiffens a. Jobannisthal. Die Kaufl. Pintus a. Berlin u. Grewe a. Chemnitz.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Selliger, Lindner, Baum, Friedländer, Bade u. Laschy a. Berlin, Heine, Hirschel u. Kaiser a. Leipzig, Eisenheimer u. Regen a. Siettin, Levaillant a. Hamburg, Jädig a. Breslau, Adler u. Becker a. Düsseldorf. Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Weiß a. Niedamowo, Pieper a. Puc u. Hoyer a. Goshin. Die Gutsbes. Frost aus Majewo u. Helfert a. Kamerau. Prediger Thiele aus Berlin. Rentier Braune a. Potsdam. Administrator Engler a. Dalwin. Die Kaufl. Göbel n. Gattin aus Graubenz, Köffer a. Berlin, Frahm a. Bremen, Heymann a. Erfurt u. Philipsohn a. Dirschau.

Hotel zum Kronprinzen:

Regierungs-Bau-Rath Pappert a. Königsberg. Die Gutsbes. Skudlinski a. Schmolla u. Krieger a. Königsberg. Kaufm. Seig a. Königsberg. Partikulier Reuter a. Graudenz.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Maurer a. Gorzichowo. Die Kaufleute Meyer a. Breslau und Thiele a. Breslau. Rentier Wikert a. Königsberg. Gutsbes. Flindt a. Bieftersfelde. Forstbeamter Steinke a. Frankfurt a. D.

Vorzüglich feine pommersche **Fleischwurst** erhielt soeben und offerirt billigst
Heinrich Groth, senior.

Ein Lehrling für ein Colonial-Waaren-Geschäft, Branntwein-Destillation wird sofort gesucht. Wo? saet die Expedition dieses Blattes.



Ein schönes großes herrschaftliches Grundstück, Reithaus, — mit großem Hofraum, Remise, Stallung, Thoreinfahrt u. ist aus freier Hand bei 4000 Thlr. Anzahlung an Selbstkäufer zu verkaufen. Näheres beim Apotheker Herrn **Cuno Fritzen**, Breitgasse 43, 1 Tr., Mittags 12—2 Uhr.

An **12 Lotterie-Loosen** zur Königl. Preuß. 129. Lotterie sind Antheile à **15 Sgr.**, **1 Thlr.**, **2 Thlr.** bis **20 Thlr.** für alle **4 Klassen** zu haben.
Max Dannemann, heil. Geistgasse 31.

Eine Gastwirthschaft, Restauration, Material- oder Schank-Geschäft wird zu pachten gesucht. Näheres bittet man
Altstadt, Graben 16 zu erkundigen.

Freitag, den 5. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr, sollen in der offenen Reitbahn auf der **Pfefferstadt**
4 unbrauchbare Kgl. Dienstpferde, und

Montag, den 8. Februar cr.
zu derselben Zeit und an demselben Ort, ein dergleichen öffentlich versteigert werden.
Danzig, den 30. Januar 1864.

Kommando der 2. Fuß-Abtheilung,
Ostpreuß. Artillerie-Brigade Nr. 1.

Hagelschaden und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Nach dem Rechnungs-Abschlusse für das Jahr 1863 haben die Mitglieder unserer Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft
eine Dividende von **46 p. Cent**
der Prämie zu empfangen, worüber ihnen die Scheine im Monat Februar cr., durch den Agenten, welcher ihre Versicherungen vermittelt, zugehen werden.
Schwedt, den 28. Januar 1864.

Das Directorium.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 2. Februar. (5. Abonnement No. 3.)
Auf allgemeines Verlangen: **Pech-Schulze.** Pöffe mit Gesang in 3 Acten von H. Salinger. Musik von A. Lang.
Mittwoch, den 3. Februar. (5. Abonnement No. 4.)
Die beiden Schügen. Komische Oper in 3 Acten von Forging. Vorber zum ersten Male wiederholt:
Ein Wort an den Minister. Genrebild in 1 Act von A. Langer.



Unwiderzusslich
legte 4
Vorstellungen
im
Apollo-Saal.
Hente 7—9 Uhr:

1. **Entstehungsgeschichte der Erde.**
 2. **London.** Culturhistorische Wanderung.
- Dienstag:** für geschlossene Gesellschaft.
Mittwoch: Rom's Museen,
Kirchen, Paläste und Denkmäler.
2. **Das Sonnensystem insbesondere der Mond.**
Zum Schluß: Brillante Rebellbilder u. Verw.
- Da ich in Kürze Danzig verlasse, so ersuche ich die geehrten Herren, welche Behufs Gesellschafts-Vorstellungen mit mir unterhandelten, um recht baldigen definitiven Bescheid. **A. Böttcher.**

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß im **neuen Concert-Salon** des **Herrn Selonke** jeden **Mittwoch** **Wochen-Concerte** gegeben werden, und zwar in derselben Art und Weise, wie die von mir in früheren Jahren veranstalteten. Es werden nur klassische Sachen, darunter eine Sinfonie zur Ausführung kommen. Ich hoffe von einem hochgeehrten Publikum mich auch diesmal in meinem Unternehmen durch rege Theilnahme gütigst unterstützen zu sehen. **Mittwoch, den 3. Februar** findet das **erste Concert** statt. **Entree 5 Sgr.** Loge 7½ Sgr. à Person. **6 Bilette zu 20 Sgr.** sind stets in meiner Wohnung Heil. Geistgasse 45, 1 Treppe, sowie bei Herrn Selonke zu haben.

H. Buchholz.

Musikmeister im 3. Grenad.-Regt. Nr. 4

Jede vortheilhafte Erfindung, wenn sie sich bewährt, kann nur dann allen Generationen zu Gute kommen, wenn bei vorkommender Veranlassung das Vortreffliche hervorgehoben, und allgemein verbreitet wird. Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit auf die neue Erfindung des **Kräuter-Haarbalsams** **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei **J. L. Preuss** in **Danzig, Vortchaisengasse 3,** welcher allen an Haar-Verlust Leidenden ein unentbehrliches Bedürfnis ist, der gänzlichen Haarlosigkeit vorzubeugen. Daher versuche jeder Haarleidende diesen Balsam, und wir halten uns der freudigen Zustimmung allerseits im Voraus versichert.

Sw. Wohlgeboren! Vor ungefähr vier Monaten erhielt ich von Ihnen 3 Flaschen Ihres Esprit des cheveux, welchen besonders meine Frau benutzen wollte, da mannigfache Leiden ihren Haarwuchs zerstört hatten; auch ich machte davon Gebrauch. Nachdem dieser in seiner Art einzige Balsam höchst wunderbare Resultate bewirkt, da wir unser volles Haupthaar wiederbekommen, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen meine ganze Anerkennung und Dankbarkeit an den Tag zu legen.
Trier, 2. Jan. 1864. **v. Sprenger,**
Kammerei-Kassen-Rendant